

Rolle der Klerus bei der Konspiration vom 16. Mai spielte, bekämpfe man ihn doch nicht. Die Regierung sei aber zu fester Handhabung der Geseze entschlossen nach dem Grundsatze: Dem Staate und der Kirche — je dem das Seine. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung ergriff Ministerpräsident Freycinet das Wort. Er handelte sich, führt er aus, um eine Frage der öffentlichen Ordnung und Disziplin. Die Haltung einiger Priester sei geradezu unerträglich. Wenn die jetzigen Mittel nicht genügen, werde die Regierung die Ermächtigung zur Anwendung nachdrücklicherer Mittel verlangen. Wenn die bestehenden Geseze dem Klerus nicht passen, so möge dieser seine Bischöfliche erstreben. Senator Buffet: Das ist ein Standal. Präsident Leroyer: Erklären Sie dieses Wort. Buffet: Es ist traurig, zu sehen, daß ein Regierungsvorleser die Bischöfe als Mitschüler behandle. Ministerpräsident Freycinet (heraufgehend): Wir wollen den Frieden, aber wir wollen nicht der Gefoppten sein. Zwängt uns der Episkopat zur Trennung der Kirche vom Staate, so trägt er hierfür die Verantwortung. Aber der Republik die Achtung verweigert, der möge wissen, daß er nicht nur das Ministerium, sondern das ganze Parlament gegen sich hat. (Stürmischer Beifall.) Dem Wunsche der Regierung entsprechend nahm hierauf der Senat mit 211 gegen 57 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Regierung auffodert, die ihr zur Verfügung stehenden Rechte auszuüben, um dem Klerus die Achtung der Republik und die Unterwerfung unter ihre Geseze aufzuerlegen.

Die Rede Freycinets und die Tagesordnung sollen in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angeschlagen werden.

12. Dezember. (Deputiertenkammer.) Auf eine ähnliche Interpellation wie im Senat erklärt Ministerpräsident Freycinet, er werde niemals dulden, daß der Klerus den Anspruch erhebe, außerhalb der Geseze zu stehen. Man müsse aus den heutigen Verhältnissen herauskommen. Die Regierung weise jedoch die Trennung von Staat und Kirche zurück. Sie werde im Januar ein Gesetz über Gesellschaften einbringen, ohne dabei gerade auf den Klerus abzielen. Der Klerus müsse eine Warnung erhalten; eine solche werde die Abstimmung des Parlaments sein. Alle diejenigen, welche Anhänger der Oberhoheit des Staates seien, würden das Kabinett nicht schwächen wollen. Bischof Freppel tritt der Behauptung entgegen, daß der Klerus gegenüber der Republik eine feindselige Haltung einnehme, und betont, daß die dem Konkordat beigefügten organischen Artikel außer Achtung gekommen seien, und daß man sich deshalb dieser Waffe gegen den Klerus nicht bedienen dürfe. Die von der Regierung zurückgewiesene Tagesordnung Hubbard, welche die Trennung von Staat und Kirche forderte, wird mit 346 gegen 181 Stimmen abgelehnt. Dagegen nimmt die Kammer mit 243 gegen 223 Stimmen die von Rivet beantragte Tagesordnung an, welche der im Senat angenommenen analog ist, von der Regierung acceptiert worden war.